

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 31 (1976)
Heft: 2

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von neuen Büchern



Herbert Gruhl – Ein Planet wird geplündert – S. Fischer Verlag Frankfurt am Main.

Wer ist Herbert Gruhl? Er ist seit 1973 Vorstandsmitglied der Interparlamentarischen Arbeitsgemeinschaft und des Umweltforums. Dr. Gruhl hat maßgeblichen Anteil an der Umweltgesetzgebung der letzten Jahre. Er führt in sein Buch mit den Worten ein:

«Politik kann heute nur noch als die Kunst verstanden werden, die Existenz der Menschen in einer gefährdeten Welt zu sichern.»

Georg Picht

Und er fährt fort:

Die Bewohner dieser unserer Erde werden in den nächsten Jahrzehnten gewaltige Veränderungen erleben – nur nicht die, welche in den letzten Jahrzehnten überall vorausgesagt worden sind.

Die Aussagen über die Zukunft sind zumeist beherrscht von den Wunschvorstellungen der Verfasser und denen ihrer Leser. So erscheinen jährlich Tausende von Büchern, in denen steht, wie die Welt sein sollte. Ab und zu muß auch ein Buch erscheinen, das sagt, wie die Welt wirklich ist.

Dieses Buch ist die Antwort eines Politikers auf die Herausforderungen einer weltgeschichtlichen Situation, die es noch nie gab, solange Menschen auf diesem Planeten leben. Insofern lassen sich auch keine ähnlichen Krisen aus der Geschichte heranziehen, um daraus Lehren

für die weitere Entwicklung zu ziehen. Man muß sich schon der Mühe unterziehen, die verschiedensten, miteinander verflochtenen Komponenten zu untersuchen, die zum heutigen Zustand geführt haben und daraus ableiten, was sie in absehbarer Zeit bewirken werden – und vielleicht auch, wie dem zu begegnen ist. Zur Ermittlung künftiger Entwicklungen sind aber nicht nur die gegenwärtigen Tendenzen und Kräfte zu berücksichtigen, sondern auch die Gegenkräfte und die dem Menschen gezogenen Grenzen. Diese werden in genau demselben Maße schärfer und unerbittlicher, wie menschliches Tun neue Fortschritte und Siege erringt. In der Natur- wie in der Sozialgeschichte gibt es unzählige Beispiele dafür, wie erfolgreiche Arten sich über immer weitere Räume verteilen mußten oder diesen Lebensraum so überlasteten, daß sie schließlich an ihren eigenen Erfolgen zugrunde gingen.

Auch für die heutige Menschheit ergeben sich die größten Gefahren nicht aus ihren Mißerfolgen, sondern aus ihren Erfolgen. Diese Bestandesaufnahme kommt zu dem Ergebnis, daß die Menschheit nur noch einige wenige «Erfolge» braucht, damit ihr der Untergang sicher ist. Daß ihr diese Erfolge gelingen, dafür sind alle Voraussetzungen gegeben.

Der Mensch in der Natur

Die Bauern arbeiteten bis vor hundert Jahren noch überall auf der Erde im natürlichen Regelkreis: Ein Bauern-

hof erzeugte so gut wie keine Abfälle. Er arbeitete nur mit menschlicher und tierischer Energie. Diese wurde durch die auf eigenem Boden gewachsene Nahrung erzeugt, und die menschlichen wie die tierischen Abfälle wurden wieder als Stallmist und Jauche auf die Fluren gebracht. Die angebauten Pflanzenarten und die gehaltenen Tiere waren so gemischt, daß man von jedem etwas hatte. Als Baumaterial diente vorwiegend das Holz des eigenen Waldes. Durch gute Bodenbearbeitung und Züchtung wurde in Mitteleuropa schon ein beträchtlicher Überschuß an Nahrung erzielt. Dafür konnten bereits der Schmied, der Müller, der Bäcker, der Spengler, vielleicht sogar der Schneider und andere Spezialhandwerker in Anspruch genommen werden; bei schweren Krankheiten auch der Arzt. Und es blieb noch etwas für den Staat und für die Kirche übrig.

Erst vor etwa 200 Jahren brach ein Teil der Menschheit einen ebenso gigantischen wie rücksichtslosen Eroberungskrieg gegen die wehrlos gewordene Natur vom Zaun. Sie wurde plötzlich nur noch als Objekt der Ausbeutung gesehen. Nun mutet diese Art von Lebewesen als einzige zu, «die ganze unübersehbare Mannigfaltigkeit des Lebendigen nach eigenem Ermessen zu handhaben». Der hochzivilisierte Mensch in seinem Siegesrausch fühlt sich der Natur nicht mehr zugehörig und will schließlich an seine Kreatürlichkeit ebensowenig erinnert sein wie an seinen Tod.

Der Düngemittelverbrauch der Welt

Das steigende Produktionsergebnis der Landwirtschaft wird nämlich nicht mit unerschöpflichen, sondern ebenfalls mit erschöpflichen Ressourcen

erzielt. Seit Justus von Liebig erntet die Landwirtschaft nicht mehr das allein, was der Kreislauf der Natur hergibt. Dieser Wissenschaftler hatte um 1840 entdeckt, daß die Frucht dem Boden hauptsächlich Stickstoff, Phosphor und Kali entzieht, und daß man daraufhin durch Düngung mit diesen Substanzen eine beträchtliche Erhöhung der Ernten erzielen kann. Seitdem entwickeln sich Düngerverbrauch und Ernteerträge ebenfalls in Exponentialkurven ständig aufwärts. Der steile Anstieg begann auch hier nach dem 2. Weltkrieg. Wiederum liegen die Vereinigten Staaten an der Spitze. Der Düngemittelverbrauch der Welt steigerte sich von 1949 bis 1973 wie folgt:

	1949	1961	1973
Stickstoff (N)	3,10	10,2	36,02
Phosphat (P ₂ O ₅)	5,00	9,8	22,77
Kali (K ₂ O)	3,30	8,5	18,70

Die Zahlen in Mill. t beziehen sich auf die Erntejahre, also 1948/49 usw 1948/49 ohne UdSSR.

Quelle: FAO-Jahrbücher

In den Ländern mit intensiver Landwirtschaft hat sich der Verbrauch an Düngemitteln nach dem 2. Weltkrieg in jedem Jahrzehnt verdoppelt bis verdreifacht.

Die Abhängigkeit der Landwirtschaft von der Industrie.

Ein weiteres Kennzeichen der heutigen Landwirtschaft ist der zunehmende Einsatz von Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Deren Anwendung erreicht in der Welt 4 Mill. t. Bei diesen Mitteln ist weniger die Versorgungslage von Bedeutung als die vielfältigen schäd-

lichen Auswirkungen auf die gesamte Umwelt über Pflanze und Tier bis zum Menschen.

Diese Abhängigkeit vom Kunstdünger und von den Chemikalien ist aber nicht die einzige Abhängigkeit der Landwirtschaft von der Industrie. Auch ihre Arbeitsmethoden hat sie so mechanisiert, wie das die Industrie vorher getan hatte. Sie setzte Maschinen und Energien an die Stelle der menschlichen und tierischen Arbeitskraft. Menschen wurden für andere Arbeit frei, Zugtiere wurden überflüssig.

Die Düngung der Gewässer

Der natürliche Kreislauf der Stoffe ist ganz besonders in den Gebieten mit intensiver Landwirtschaft nicht mehr vorhanden. Die Betriebe haben sich auf einseitige Produktionen spezialisiert. Damit nimmt die umweltschonende Wiederverwendung ständig ab. Die Wiederverwendung bestand in der Landwirtschaft in der natürlichen Düngung mit Mist und Jauche. Jetzt nimmt die umweltschädliche Vernichtung von Stoffen auch in der Landwirtschaft ständig zu: Stroh wird auf dem Feld verbrannt, statt zu Mist verarbeitet; die Ausscheidungen der Tiere (besonders in der Massentierhaltung) werden verbrannt oder sonstwie umweltbelastend verbraucht, statt als natürliche Düngemittel verwendet zu werden.

Der ausgiebige Einsatz von Düngemitteln künstlicher Art führt nicht nur zu einer Düngung der Felder, sondern auch zu einer Düngung der Gewässer. Reinhold Kickuth errechnet, daß von 1 Mill. Tonnen Stickstoff 450 000 in die Pflanzen und 550 000 in die Gewässer der Bundesrepublik gehen. Die bis in die Trinkwasserversorgung reichenden Folgen sind

vielfach beschrieben worden. Die chemischen Bekämpfungsmittel rufen Umweltschäden besonderer Art hervor. In den landwirtschaftlichen Spitzenländern sind die Grenzen des Sinnvollen bereits erreicht, folglich kann diese Entwicklung unmöglich so fortgesetzt werden.



Das Milchschaft von Ida Schwintzer

Zweite, erweiterte und überarbeitete Auflage, erschienen im Eugen Ulmer-Verlag, Stuttgart.

So vielseitig wie das Milchschaft ist auch das Buch über das Milchschaft von Ida Schwintzer. Sie ist selbst seit vielen Jahren aktive Milchschaftzüchterin und der Inhalt des Buches also keine graue Theorie. Aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Bei allen Problemen, die sich täglich im Stall stellen können, ist es beruhigend, in diesem Buch eine Antwort zu finden. Schon die erste vergriffene Auflage des Buches war im Leben des Milchschafthalters nicht mehr wegzudenken. Die zweite Auflage ist noch vollkommener und besonders für Anfänger eine wertvolle Stütze. Schon zu Beginn der Milchschafthaltung ist man froh über den Stallbau Anleitung durch Text und Zeichnungen zu erhalten. Die neueren Erkenntnisse über den gesundheitlichen Wert der Schafmilch, welche in den letzten Jahren mitgeholfen haben, die Milchschaftzucht derart zu verbreiten, sind im Buch ausführlich beschrieben.

Aber auch Hausfrauen ohne Milchschaft, welche am selbst Hergestellten interessiert sind, finden im Buch viele Anregungen. So hat Frau

Schwintzer viele Rezepte zur Herstellung von Yoghurt, Kefir, Quark und mancherlei Käse beschrieben. Die Rezepte stammen aus vielen Ländern, wo das Schaf mit zur Existenzgrundlage der ländlichen Bevölkerung gehört.

Auch der Zubereitung und Verwertung des Schaffleisches sind viele Seiten gewidmet. Wenn Schaffleisch noch vielerorts verschmäht wird, liegt es meist an Vorurteilen oder falscher Zubereitung. Hierfür gibt das Buch wertvolle Hinweise, ebenso auch zum Haltbarmachen.

Die Verwertung von Fell und Wolle ist Frau Schwintzer ein besonderes Anliegen. Hierbei kommt sie dem heutigen Trend zum «Selbermachen» entgegen. Alte vergessene Handarbeits-Techniken hat sie gesammelt und mit Text und Bildern beschrieben. Was läßt sich mit Wolle nicht alles machen und wem würde es nicht Freude bereiten, selbst Gefärbtes, Gesponnenes und Gestricktes zu tragen.

Dem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen, nicht nur in Milchschaftzüchterkreisen. fb

Eine herzliche Bitte an unsere Leser,

die den Abonnementsbeitrag für die «Vierteljahrschrift» für 1976 noch nicht bezahlt haben,

dies in den nächsten Tagen tun zu wollen.

Postscheck 30 - 18 316

Nur so bleibt ihnen die regelmäßige Zusendung der Schrift erhalten. Herzlichen Dank!